

WAS IST DAS HAUS DER NATUR?

Auf Schritt und Tritt, ob wir uns im engbegrenzten Raum, auf der Straße, im Garten oder auf einer Wanderung befinden, überall begegnet uns Allmutter Natur. Allein unser Zimmer, sei es einfach und notdürftig oder reich und prunkvoll ausgestattet, es enthält nur Dinge aus der Natur. Die Mauer, der Fußboden, die Möbel, das Fensterglas, die Bilder, die Vorhänge, alles, alles kommt aus der Natur. Man denkt bloß nicht daran und hat es über die Selbstverständlichkeit der Dinge hinweg vergessen. Aber ungezählte Jahrtausende waren notwendig, um das Gestein für die Mauer, den Lehm für die Ziegel, das Kalkgestein für den Wandanstrich entstehen zu lassen, und Jahrzehnte mußten die Bäume Sonnenstrahlen in Blattgrün umwandeln, ehe aus ihrem Holz der Fußboden und die Einrichtungsgegenstände von Menschenhand gezimmert werden konnten. — Umgeben wir uns mit dem Luxus des Lichtes, sei es die bescheidene Wachskerze oder die grell leuchtende elektrische Birne, ihre Leuchtkraft verdanken sie und damit wir nur wieder der Natur. Unsere Speisen, unser Trank, unsere Kleidung und Beschuhung kommen aus der Natur.

Die zarte, schöne Frauenhand mit dem glitzernden Brillanten, beide sind durchflutet vom Strom des Lebens, hier fester Kohlenstoff, also starres, ewigkeitsgebundenes Sonnenlicht, dort in vollendetem Gewebe rieselndes Blut, also pulsierendes, vergängliches Lebenselement.

Und verlassen wir den Boden des Stofflichen und begeben wir uns in das Reich der Gefühle und Gedanken, so vermögen wir auch dort nur im Rahmen unserer naturbedingten Empfindungen und Vorstellungen wahrzunehmen und zu denken. Jeder Versuch, darüber hinaus zu streben, ist von vornherein aussichtslos. Selbst die extremsten Formen phantastischer Spekulationen sind an unsere naturgebundene Vorstellungswelt gefesselt. Möglich ist bloß das eine: unsere Kenntnisse und Erkenntnisse im naturgegebenen Ausmaße zu vervollständigen und dadurch unser Wissen und unseren Geist zu erweitern. Mit dieser verstandesmäßigen Entwicklung geht aber, sofern sie aufrichtig gewollt und ehrlich strebend ist, noch eine zweite einher, nämlich jene, um derentwillen allein wir stolz und dankbar unser Menschenschicksal nicht als Bürde, sondern als Gabe tragen sollen: Die Fähigkeit des bewußten Verstehens, Duldens, Liebens und der Güte, mit einem Wort: die Gabe des wahren Menschentums. Wer daher unser Museum richtig verstehen will, muß die Welt des Scheines und der Lüge abstreifen und sich bloß dem in jedem Menschen schlummernden Drang nach Wahrheit überlassen, selbst auf die Gefahr hin, einsehen zu lernen, daß die Wahrheit mitunter erschreckend ist. Sie ist es jedoch durchaus nicht immer. Sie ist nur immer hart, und kann dabei trotzdem wundervoll und beglückend sein, genau so wie die Natur, der sie entspringt.

Unser „Haus der Natur“ gewährt nun ungezählte Einblicke in den wahren Zustand der Natur, in die Formenfülle ihrer Gebilde und Geschöpfe, in das Für und Wider des Lebens und seiner Erscheinungen sowie in seine ewigkeitsgebundenen Gesetzmäßigkeiten vom Werden und Vergehen. Ihm liegt daher nicht nur die Aufgabe einer Ansammlung von Gegenständen aller Art zugrunde, sondern in erster Linie die Veranschaulichung einer Idee, nämlich: die äußeren

und inneren Zusammenhänge sowie die gegenseitige Abhängigkeit alles Irdischen aufzuzeigen und zu erläutern und abschließend unser natürliches Weltbild verständlich darzulegen.

Und dieses Weltbild ist keineswegs klein, sofern wir die aus der Unzulänglichkeit des Einzelnen entstandene Begrenzung überbrücken und die Summe des Schaffens und des Erforschens der zeitlosen Gesamtheit des Menschengeschlechtes berücksichtigen.

Die Forschung brachte eine ungeheure Zersplitterung der Arbeiten mit sich. Jeder „Spezialist“ fühlte sich Herr und Sklave „seines“ Faches und übersah dabei, daß neben und mit „seiner Welt“ noch eine andere, nein, ungezählte andere bestanden, die sämtliche oder deren meiste ebensolche „Herren“ oder „Diener“ besaßen wie er selbst einer war.

Sie alle zusammen schufen aber Bausteine. Bausteine für ein Haus, das jedoch noch lange nicht gebaut und dessen Baumeister noch nicht geboren ist.

So kam es, daß diese Bausteine zu kleinen, scheinbar selbständigen Bauwerken verwendet wurden, die aber ob ihres engherzigen Bauplanes meistens Stümperbauten blieben. Eines stand neben dem anderen zumeist ohne mit dem Nachbar Fühlung zu haben, und so kamen sie einander fremd und für die übrigen Menschen erst recht fremd in unsere Zeit herein. Sie blieben daher verlassen und unbeachtet. Aus diesem Grunde entstand der Gedanke des vermittelnden Zusammenschlusses und wurde Pate für einen Geistesbau, in dem die Leistungen der vielen nebeneinander Herlaufenden auf eine Basis und unter ein Dach gebracht werden sollten, damit sie nicht nur um ihrer selbst willen und nutzlos da sind, sondern der Gesamtheit dienstbar werden.

Freilich, noch steht dieser Bau nicht als ein die Menschen und Völker verbindendes Monumentalwerk vor uns — aber sein Vorbild ist da und für jedermann zugänglich und nutzbar.

Dieses Vorbild ist unser Haus der Natur.

In ihm sind die Grenzen des engen Spezialistentums, wenigstens nach außen hin, fallen gelassen worden, und die Kleinarbeit der ungezählten Vielen scheint nur in ihrer Gesamtheit als Glied des Ganzen auf. Auch das die Wissenschaft so sehr Erschwerende und Trennende, nämlich die selbständige Betrachtungsweise der einzelnen „Disziplinen“, ist vermieden und einer universellen Zusammenfassung zugeführt worden. Deshalb wird der Besucher unseres Hauses oft überrascht sein über die unerwarteten und merkwürdigen, auf den ersten Blick hin kaum möglich gehaltenen Beziehungen zu anscheinend weit voneinander liegenden, aber in Wirklichkeit zusammengehörenden Dingen, Wissens- oder Könnensgebieten, die ihm hier entgegentreten und die ihm in ihrer sachgemäßen Gegenüberstellung oder Anreihung jenes harmonisch geschlossene Weltbild gewähren, wonach er sich bewußt oder unbewußt sehnt.

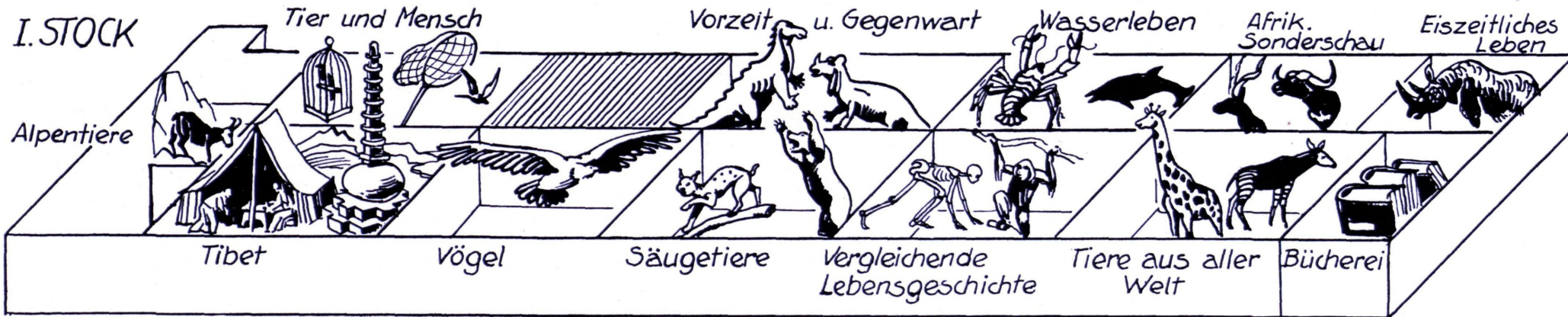
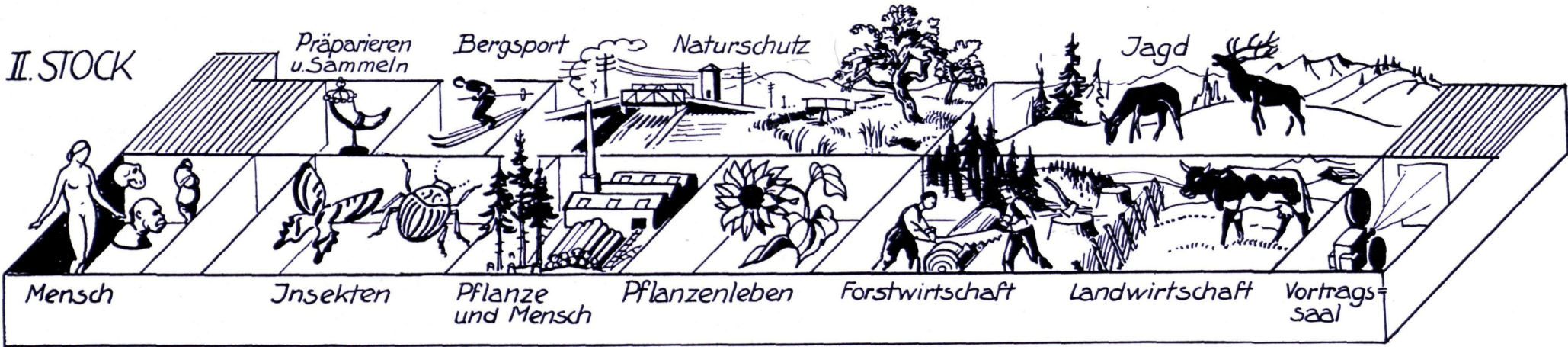
Aus dem eben Angeführten geht schon hervor, daß entsprechend dem Leitgedanken unseres Hauses keine systematische Anordnung der Schaustücke möglich ist, sondern daß sich die Darstellungen nach ganz anderen und unterschiedlichen Gesichtspunkten reihen. Der ordnende Sinn im Rahmen des Herkömmlichen mußte sich völlig der leitenden Idee des Gesamtaufbaues unterstellen. Das ist aber nicht immer leicht durchzuführen, weil damit neue Wege beschritten werden müssen und weil es häufig an sachlichen und geistigen Unterlagen mangelt, denn die notwendigen Objekte sind nicht immer gleich zur Hand und

die Forschung steht vielfach erst am Beginn des Erkennens und weist daher so manche Lücke in unserem Wissen auf.

Musealtechnisch bietet unser Haus eine Menge eigenartiger Schaustücke, die neben einzelnen Objekten, Präparaten, Hautplastiken und Halbseitenpräparaten noch vielerlei Modelle, auch zahlreiche Bewegungsmodelle, dann Stellbilder, Dioramen, Lebensgruppen, gezeichnete und gemalte Tafeln und Bilder sowie Photos umfassen. Jede Darstellung ist durch aufklärende Worte erläutert und überall wird durch Buchattrappen auf die entsprechende Fachliteratur verwiesen.

Das sind die geistigen und didaktischen Grundlagen unseres Hauses der Natur!

Schauplan der Museumsanlage



ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Mitteilungen aus dem Haus der Natur Salzburg](#)

Jahr/Year: 1949

Band/Volume: [1949_SB](#)

Autor(en)/Author(s): Tratz Paul Eduard

Artikel/Article: [Was ist das Haus der Natur? 10-12](#)